

Jan Papiór
Poznań, Bydgoszcz

ÜBER WARSCHAUS "ELEGANTE WELT"

/mit zwei Anhängen/

Im 12. Jahrgang der Leipziger Zeitung für die elegante Welt formuliert der anonyme Verfasser eines Beitrages die folgende Meinung über die polnische Literatur: "Groß und vielumfassend ist die polnische Literatur und Unwissenheit würde der verrathen, der das Gegentheil behaupten wolle ... Aber warum hört man hier so wenig von polnischer Literatur, warum kennt man sie in Deutschland fast gar nicht?" (1812,193,1540). Uns sollen hier die weiteren Erwägungen des anonymem Verfassers, dessen Beitrag als Einführung einer längeren Serie von Texten fungiert, nicht weiter interessieren. Das Zitat ist nur ein günstiger Ausgangspunkt, um darauf hinzuweisen, daß im 19. Jh. und auch im 20. Jh. immer wieder ähnliche Meinungen geäußert werden. Ein polnischer Schriftsteller und Herausgeber überschrieb sein Buch, daß eine bio-bibliographische Darstellung moderner polnischer Autoren bringt und in Paris in deutscher Sprache herausgegeben wurde, gar mit dem vielsagenden Satz "Unbekannte Literatur" (Guttry 1931).

Klaus Staemmler, der Ehrengast unseres Symposiums schließt zum Ende des 20. Jahrhunderts die lange Reihe deutscher Übersetzer, die sich der Frage des anonymen Verfassers angenommen haben, um die polnische Literatur in Deutschland, im deutschen Sprachraum bekannter zu machen. Es wurde heute schon viel über die Passionen und Mühen unseres Ehrengastes, aber auch des Übersetzens als kulturelle Vermittlung gesagt. Aber vielleicht könnte Klaus Staemmler in der Diskussion aus seiner Erfahrung die These des anonymen Verfassers der "Eleganten Zeitung" (wie der Titel in der Umgangssprache genannt wurde) erörtern, der feststellte, da "die Quellen der Nichtkenntnis polnischer Literatur unter den Ausländern, vorzüglich den Deutschen ... tiefer verborgen (sind), sie entspringen zum Theil aus der Verschiedenheit des Temperaments und Charakter beider Nationen, und aus vielen leicht zu überschauenden Verhältnissen" (1812,193,1541). Es könnte solch einem profiliertem Übersetzer, wie es Klaus Staemmler ist, dessen lange Liste der Übersetzungen (sie umfaßt weit über 90 Bücher) für einige Übersetzerbiographien hinreichen würde, und der gewiß der bedeutendste deutsche Übersetzer polnischer Prosa in der Geschichte der mehr als tausendjährigen Kulturkontakte ist; also: warum liegen die Quellen der Nichtkenntnis polnischer Literatur so tief, und wie tief sind sie verborgen. Diese Frage soll nicht als Nationalmegalomanie verstanden werden, sondern es ist eine Frage

nach dem universalen europäischen Kulturkontext, der doch nicht nur durch den Teil des nordalpinen Kontinents geprägt wird, der vom römischen Imperium vor etwa zwei Tausend Jahren kultiviert wurde.

In einem interessanten Zusammenhang mit dieser Frage stehen die vielen Beiträge der Leipziger *Zeitung für die elegante Welt*. Ihr erster Jahrgang erscheint 1801, aber in Besprechungen romantischer Zeitschriften wäre vergebens nach dem Leipziger Blatt zu suchen, obwohl es zu den meistgelesenen Blättern der Zeit gehörte. Schon der Titelüberschrift ist zu entnehmen, daß der Herausgeber sich nicht an eine ästhetische, sich über das eigene Ich erhebende Leserschaft richtet, wohl aber an eine gebildete, wie es im Titel heißt: "elegante Welt", womit das Blatt auch zu den einflußreichsten seiner Zeit gehört. Die *Elegante Zeitung* scheint eines der frühesten Periodika zu sein, das zwar noch unter dem äußeren Gewande einer moralischen Wochenschrift ein Programm anbietet, das ein eminentes Kulturprogramm ist. Dies geht schon aus der *Ankündigung einer Zeitung für die elegante Welt* (Anhang Nr. 1) hervor, die im August 1800 verbreitet wurde, denn der Herausgeber, Johann Gottlieb Karl Spazier, stellt fest, daß sich das Blatt mit jenem Teile des Publikums verbunden fühlt, daß jene begünstigte Klasse von Mitbürgern /ist/, denen Kultur, Stand und Wohlhabenheit zunächst ein Recht zu dieser Benennung geben". Das Blatt erscheint die ersten Jahrgänge hindurch dreimal wöchentlich. Monatlich wird ein Umschlag mit dem Titel und einer Inhaltsangabe geliefert. In dieser Inhaltsangabe formuliert der Herausgeber acht umfangreiche Gebiete aus denen Texte veröffentlicht werden. Auch dieser Plan wird schon in der *Ankündigung ...* formuliert. Die allgemeinen Aufsätze sollen einerseits "der Berichtigung der Urteile über Kunst und Veredelung des Geschmacks" (1805, Februar) dienen; es soll über Gegenstände berichtet werden, "die die gebildete Welt interessieren und zur Unterhaltung in Familienzirkeln dienen können". Der zweite Bereich umfaßt Berichte über "Moden- und Luxussachen". Korrespondenznachrichten über deutsche und ausländische Theater, Musikaufführungen, Kunstinstitute. Badechroniken bilden den dritten Teil und Hofnachrichten werden im vierten zusammengefaßt. Aufschlußreich und interessant sind die Charakteristiken und Kulturbilder von Städten und Ländern, die den Leser mit den "gesellschaftlichen Verhältnissen bekannt machen sollen; dieser Teil bringt auch Auszüge aus Werken, "die dem nicht eigentlich gelehrten Publikum sonst weniger bekannt werden". Zwei weitere Gebiete bringen Anzeigen über Kunstsachen und Literaturtexte. In den Miscellen werden Skizzen, Anekdoten, Gedichte und andere Kurzinformationen gedruckt. Einen noch genaueren Einblick in die Thematik des Blattes bringt das einem jeden Jahrgang von der Redaktion beigelegte und wie der Herausgeber selbst feststellt "möglichst vollständiges

und genau bearbeitetes Sachregister" (1805, Februar). Die Aufgliederung des Sachregisters ermöglicht erst einen genauen Einblick in die Kulturthematik der Zeitung. Die veröffentlichten Berichte werden unter den folgenden Stichworten zusammengefaßt: "Charakteristik von Städten und Ländern", "Allgemeine Aufsätze", "Kunst" (hier finden wir Aufsätze über "Mahlerei und Zeichenkunst", "Architektonische Malerei", "Schöne Baukunst", "Bildnerei", "Schöne Gartenkunst", "Kupferstecherkunst", "Kunstmiscellen"), "Theater" (sowohl vom deutschen wie ausländischen), "Musik", "Luxus", "Mode-Nachrichten", "Hof- und andere Feste und Feierlichkeiten", "Hofsachen", "Nachrichten von Bädern", "Biographische Skizzen von merkwürdigen Personen", "Schöne Literatur", "Vermischte Literatur", "Gedichte", "Jagdwesen", "Kupferstiche", "Musikblätter" (in der Form von Noten). Die Themen des Sachverzeichnisses des ersten Jahrgangs erfassen ein breites und umfangreiches Kulturprogramm einer unterhaltenden Zeitschrift für "die elegante Welt" der ersten Hälfte des 19. Jh., denn die Zeitschrift erscheint bis 1859. Es ist merkwürdig, daß die Politik und Religion nicht berücksichtigt wird. Beide Gebiete waren im Preußen des 18. und 19. Jh. ein brisantes Thema, so daß viele Verleger eine ähnliche Haltung einnehmen, wie der Herausgeber der Leipziger Zeitung. Über die Religion verliert der Herausgeber kein Wort; über die Politik bemerkt er folgendes: "Alles was in die Politik oder eigentliche Schulgelehrsamkeit einschlägt, bleibt von dem Plane unserer Blätter völlig ausgeschlossen" (1805, Februar). Aber ab und zu werden sich auch in den frühesten Jahrgängen politisch orientierte Berichte oder Informationen über die Küchentreppe der Redaktion in die Blätter einschleichen. Politisch brisante Themen werden die Redaktionslinie erst mitbestimmen, als Heinrich Laube 1832 die Redaktion übernahm und die Zeitung zum Organ der Berliner Gruppe der Jungdeutschen umgestaltete.

Die Zeitschriften der ersten Hälfte des 19. Jhs, deren Redaktionsprogramm mit der allgemeinen und traditionellen Linie literaturwissenschaftlicher Thematisierung nicht konform war, sind in der bisherigen Forschung nicht allzu ausgiebig bearbeitet worden. Dies bezieht sich auf die Zeitung für die elegante Welt (von ausführlichen Untersuchungen sei die heute unbefriedigende Dissertation von H. Halm 1921 erwähnt), insbesondere auf die Erforschung der insgesamt großen Zahl von Beiträgen, die diese spezifische Schicht deutscher Leser mit der polnischen Kultur bekannt machen wollten. Hiermit realisierten die Herausgeber Karl Spazier (1801 bis Januar 1805), wie auch die weniger bekannten August Mahlmann (1805, 104 nominell bis 1816, de facto nur bis 1819) und Karl Ludwig Mathusalem Müller (er war schon seit 1810 für die Redaktion verantwortlich, übernahm aber erst 1816, 127 nominell die Redaktion und leitete diese bis 1832) das strebsame Programm einer Kulturvermittlung zwischen der polnischen und deutschen Nation. Für diese Kultur-

vermittlung scheint die bisher nicht untersuchte Periode unter H. Laubes Redaktion wichtig zu sein. Für die Vermittlung der polnischen Kultur scheint der zwölfte Jahrgang von besonderer Bedeutung zu sein, weil mit dem schon erwähnten Beitrag eine lange Reihe, von informativen bio-bibliographischen Texten eröffnet wird, die den Leser mit der polnischen Literatur konfrontieren. Für unser Klaus-Staemmler-Symposium habe ich jedoch kein literarisches, sondern aus den Städte- und Ländercharakteristiken der ersten Jahrgänge das Bild der Stadt Warschau als Thema meines Beitrages gewählt, weil sich mit diesem Bilde eine interessante Eigenschaft des Fremdenbildes, das der deutschen Leserschaft vorgestellt wurde, aufzeigen läßt.

Nach der endgültigen Aufteilung des polnischen Königreiches zwischen den Teilungsmächten kam Warschau in den preußischen Einflußbereich und hiermit kamen in die ehemalige polnische Hauptstadt eine beachtliche Zahl von deutschen Beamten und Militärs, aber auch Künstler, Schriftsteller und Journalisten. Schon in der Zeit der sächsischen Könige, also mit den letzten Jahren des 18. Jhs. begann eine neue Welle der deutschen Immigration das kulturelle Bild der polnischen Hauptstadt zu verändern. Es sei beispielweise nur der berühmte Johann Daniel Andreas Jänisch erwähnt, der nach seiner Konversion den Namen Daniel Janocki annimmt und als Mitbegründer der polnischen Bibliographie geehrt wird, und nur noch die berühmten Buchdrucker Lorenz Mitzler de Koloff und Michael Gröll seien hier mit dem Namen erwähnt. Mit vielen anderen Deutschen hatten sie einen Anteil an der Gestaltung des Kulturmilieus der polnischen Hauptstadt. Zum Anfang des 19. Jhs wird aus diesem Zusammenhang von einem sich nur unter den Initialen "L. g." verbergendem Korrespondenten festgestellt, daß bisher die *Zeitung für die elegante Welt* "keinen Beitrag, keine Nachricht aus Warschau" gebracht hat "und doch ist diese halb-polnische, halb-deutsche Stadt mit nichtem die geringste unter den eleganten Städten (1801, 118, 945). Das eigentliche Ziel der Imigranten war durch die politische und staatsrechtliche Situation nach der Teilung geprägt. Unser Korrespondent hierzu: "Viele unter den Deutschen, die in den Jahren nach 1796 und 97 in Geschäften politischer Umformung hierher kamen, hatten noch die gutgemeinte Privat-Absicht, die polnischen Bewohner in Oekonomie, Lebensweise, in Sitten und Wissenschaft zu verdeutschen. - Bis jetzt ist das Widerspiel geschehen, soweit es geschehen konnte" (ebda, 947). Die liberal-fortschrittliche Leipziger Zeitung zeichnet ihren "eleganten" Lesern ein objektives Bild einer fremden, unbekanntem Stadt, das aber zugleich auch den Vergleich mit Berlin aufnehmen kann: "Warschau's meisten Paläste sind einem edlern Styl gebaut, als die vorzüglichsten Gebäude in Berlin" (ebda, 945). Es muß wohl in der damaligen Zeit schon der Vorwurf laut gewesen sein, daß die Baumeister aus anderen Ländern gekommen sind. Und der

Korrespondent gibt eine Antwort auf diesen nicht angeführten Vorwurf: "Mögen die Baumeister Italiener gewesen sein; der polnische Bau-Herr, oder ein polnischer Freund desselben, oder eine polnische Freundin, haben doch selbst gewählt unter den Vorschlägen des Architekten. In der Ausführung sieht man Eigenes, das nicht Italienisch, sondern Polnisch heißen kann, und das bei seiner nordischen Zweckmäßigkeit eine freie Schönheit behaupten kann (ebda, 945f.). Der Verfasser und der Herausgeber verweisen mit dem gesperrten Druck darauf hin, daß durch die Wahl dem Vorschlag eine neue, eigenartige Note gegeben wird. Es wird der Objektivität gemäß auch auf die Randgebiete der Stadt hingewiesen, wo "bretterne Hütten und dürftige Spelunken", meistens unbesetzt, kein Bild der Eleganz vortäuschen können. Wenn nun diese Randgebiete und auch die "kleineren Zwischenräume" (947) saniert werden, so wird Warschau "mit einem Wort... eine elegante Stadt".

Für den Korrespondenten der *Leipziger Zeitung für die elegante Welt*, der unter den Initialen "L.g." verborgen bleibt, ist Warschau zum Anfang des 19. Jhs. eine elegante Stadt, die er einer Vorstellung wert hält. So sieht ein völlig anonymes Berichterstatter, der nach einer Anmerkung der Redaktion seine Eindrücke in Warschau zum Ende des Jahres 1802 gesammelt haben soll und der auf diesen ersten Bericht aus dem Jahre 1801 ausdrücklich hinweist, die Stadt aus einer anderen Perspektive. Aus der Motivation, "daß Fragmente erlaubt sind" (1803,71,559), überschreibt er seinen Bericht "Fragmentarische Notizen aus Warschau". Der anonyme Berichterstatter wirft seinem Vorgänger vor, "er habe im Grunde wenig oder gar nichts gesagt", "wie es um die Eleganz oder Nichteleganz der Polizei, der Sitten, der Lebens- und Vergnügensart in dieser Stadt beschaffen sei ..." und versteht seine Notizen als notwendige Ergänzung des ersten Berichtes über Warschau. Aus dem Text geht hervor, daß der Berichterstatter sich "den vorigen ganzen Winter (also 1801/2), den Frühling und die Hälfte des Sommers" in Warschau aufgehalten habe. Er habe den Bericht aus dem Archiv guter und böser Einfälle durchaus wahr gefunden: "man wandle hier (in Warschau) im Sommer unter Wolken /von Staub nämlich/, im Winter auf Eisbergen, und im Herbst und ersten Frühjahr in großen Wassern". Der größte Vorwurf, den er der Stadt macht, ist die Unreinlichkeit, denn ein "nothwendiges Stück aller äußeren Eleganz" ist die Reinlichkeit. Und Warschau ... "ist im Bestreben nach diesem nothwendigen Stück". Die Details erspare ich den Teilnehmern unseres Symposiums, nur sei darauf hingewiesen, daß hiermit an ein fremdes Land höhere Anforderungen gestellt werden, als an eigene Verhältnisse. Auf Beispiele, deren man eine Menge anführen könnte, verzichte ich ebenfalls. Immerhin wird hiermit eine ganz besondere Bewußtseinsbildung der "eleganten" Leser intendiert, der durch den ironischen Ton ein eigenartiger Nachdruck verliehen wird.

Nach der Darstellung der "Eleganz der Polizei" versucht der Berichterstatter seine negativen Bemerkungen zu mildern, indem er feststellt: "Die Eleganz der Sitten, der Lebens- und Vergnügungs-Arten sind vielleicht ein angenehmerer Gegenstand" (ebda,561). Diesen Teil der Darstellung beginnt er mit einem Hinweis auf die Modesüchtigkeit: er zeigt die "sehr harmonische Gesellschaft von jungen Polen, die keine bestimmten Geschäfte haben, außer daß sie für das übrige männliche Publikum die neuesten Moden zuerst an sich herumtragen, und bei ihren größtentheils schön gewachsenen Leibern, als eben so viel lebendige Abbildungen aus allerhand Mode-Journalen nützlich werden" (ebda,561). Diese "Eleganczik's", und die "Fraczek's" die nur als Modenträger gelten" haben dennoch ein ganz bestimmtes, wenn auch "weniger öffentlich(es) Geschäft, die "intimen Toilettenbesuche", die ihren Tageslauf bestimmen. Den Juden in Warschau, die nicht zu den Eleganczik's, und schon gar nicht zu den Franczek's gezählt werden können, werden aber mit diesen das Schachern und Faziendieren zugeschrieben, das heißt eine fragwürdige Ware für etwas bares Geld anzubringen. "Die bedeutendsten Schachereien", wie in einer Anmerkung angegeben wird, führen den Namen Fazienden (Machereien). "Man sagt Fazienden machen (Machereien machen)".

Diesem ersten Teil der Notizen folgen weitere, in denen über das Schauspiel, den Tanz und die Musik berichtet wird. Für die "eigentlichen Vergnügungen" berichtet er der *Leipziger Zeitung für die elegante Welt* nach einem Provinzialblatt, nach dem sich in Warschau in Jahre 1798 zwei öffentliche Theater befanden: das deutsche, das im "Radziwillschen Pallast auf der Krakauer-Vorstadt angebracht" (1803,75,591) war und das polnische Nationaltheater, das ein besonderes Gebäude hatte, und mit seiner "sehr stumpfen Physiognomie und ... mit seinen vielen und langen Schornsteinen einer weiß angestrichenen Ziegelbrennerei" ähnlich ist. Seinen Zusatz zum Zitat aus dem Provinzialblatt ergänzt der Berichterstatter mit dem Hinweis, daß "die innere Einrichtung aber .. zweckmäßig im Kleinen, doch für das einzige Nationaltheater einer vormals so großen und reichen Nation etwas zu oekonomisch, zu klein und zu abgetheilt" ist. Nach dem Zitat dem aus dem Provinzialblatt führt der anonyme Berichterstatter an, daß das deutsche Theater, obwohl es einen "nicht unbedeutenden Vorschuß aus Königlicher Kasse" (592) erhalten habe, sich nicht halten konnte. Der weitere Teil des Zitats wirft ein interessantes Licht auf das Kuktturniveau der deutschen Imigranten nach 1795: "Zu Polnischer Zeit hatte sie (die deutsche Truppe) ihr gutes Auskommen gehabt, - aber ihr letztes Ende unter so vielen Deutschen im Jahr 1798 war, daß ihre Mitglieder im allereigentlichsten Sinn nach Brotumhergingen". Neben diesen öffentlichen Theatern gab es einige Privatbühnen, die jedoch nicht regelmäßig spielten. Vom Programm der deutschen Privatbühne wird nichts berichtet;

die polnische, deren Mitglieder "viele der vornehmsten unter dem hiesigen polnischen Adel, auch einige nazionalisierte Franzosen" (593) sind, habe G. Rossinis "Der Babier von Sevilla" gespielt, der "dort /in Paris/ nicht einmal so vollkommen gut gegeben worden" (ebda) sei. Das merkwürdigste sei eine Privatbühne gewesen, an der sich: "Handwerker und Soldaten" beteiligt hätten.

Zu den Unterhaltungsveranstaltungen zählt der anonyme Berichterstatter der *Leipziger Zeitung für die elegante Welt* auch die "Oeffentlichen Tanz Gesellschaften" deren es in Warschau "im Ueberdruß" gibt "und es wird im ganzen schön getanzt. Die Polen übertreffen die Deutschen und im unmittelbaren Nebeneinander möchte man zweifeln, ob der hier eingewanderte Fetsche überhaupt tanzen könne". Der Kontrast wird von dem Berichterstatter selbst aufgezeigt, indem er feststellt: "So sehr der Deutsche bei allen ästhetischen Übungen gewohnt ist, die Fragen anzubringen: was soll das? was sagt, was bedeutet es? - so hoff' ich doch, daß ihm dergleiche Fragen gar nicht in den Sinn kommen, wenn er die Konversationstänze der Polen und Polinnen anschaut, besonders der jüngern. ... Dem Deutschen ist's anzumerken, daß er etwas gelten und bedeuten will durch den Tanz! Der Pole nicht also; er gilt im Tanz, und der Tanz gilt durch ihn!" (593f.).

Der nächste Abschnitt der *Fragmentarischen Notizen* wird mit dem Satz eingeleitet: "Musikalische Vergnügungen sind hier etwas sehr allgemeines" (1803,76,599). Musik wird von den Polen als Teil der "Edukazion" verstanden, und dies bedeutet, daß ein "Pole jedes Standes .. seinen Kindern durch Erlernung mehrer Instrumente (wie mehrerer Sprachen) diese belobte Edukazion (gibt)". Dagegen werden "große Konzerte...sehr selten"(599f.) gegeben. Von hieraus erst ist die Feststellung verständlich: "Die Deutschen gaben in den ersten Wintern nach der Okkupazion öffentliche Konzerte, die zuweilen auch von Polen besucht wurden". Dieses "zuweilen" verdeckt die Tatsache, daß diese Konzerte nicht, oder nur in außergewöhnlichen Situationen von den Polen besucht wurden. Diese Situation ändert nichts an der Tatsache, daß unter den Bedingungen der mit dem Jahre 1795 beginnenden Okkupation Warschaus die Musik eine besondere Möglichkeit des Rückzugs in die Intimität der Familie und des Hauses bot und damit das Musizieren in die Sphäre des Dilettantischen, des Versuchens verlegt wurde, und dies wird selbstverständlich als "unausgechaffene" Musikproduktion von dem anonymen Berichterstatter abgelehnt. Das Resümee klingt deprimierend: "Pedantisch, und zwar deutsch-pedantisch klingt der Einfall: die Deutschen hätten gut gefunden, die Schöpfung hier bloß als Schaffung zu geben" (602).

Der anonyme Berichterstatter bringt uns intime Kenntnisse des Warschauer Milieus. Aber er scheint sich dessen bewußt zu sein, daß "ein Deutscher selten so vertraut

in den eleganten Polnischen Familien (verkehrt), daß er einen tieferen Einblick in die täglichen und häuslichen Beschäftigungen" gewinnen kann. Es ist legitim festzustellen, daß ihm dieser Einblick untersagt, diese Kenntnisse vorenthalten werden. Dies bezieht sich vor allem auf polnische Frauen aus der Magnaterie, von denen sowohl der Korrespondent "L.g.", wie auch unser anonymes Berichterstatter nur positives berichten. Dieser versteht es, seinen Lob aus einem deutschen bürgerlichen Kontext ironisch zu formulieren, wenn er z.B. feststellt, daß die Polinnen nichts "von Festen der langen Weile" (ebda, 572), oder von "langweiligen Ehen" wissen, denn "ihre Schlaueit machen beide kurz, oder doch kurzweilig". Dieser ironische Ton bezieht sich vor allem auf die eigenartige Warschauer Art, Feste und verschiedenste Vergnügungen so unkonventionell zu gestalten, an denen die Warschauer Polinnen nicht nur passiv beiteilig sind, sondern die Gestaltung der Feste prägend bestimmen. Dem anonymen bürgerlichen Berichterstatter sind die vielen Festlichkeiten der Warschauer Aristokratie ein Dorn im Auge und ganz besonders die Position der Frauen. Es herrsche in Warschau "eine elegante Freiheit, eine elegante Weibersuperiorität, ein eleganter Weiber-Aristokratismus, von dem ich (also der anonyme Berichterstatter) wenigstens vor einigen Jahren in drei der größten Städte Europens nichts so Entschiedenes gefunden habe" (ebda,573). Hiermit wird die besondere Position der polnischen Frauen - wohl mit einem Gran Eifersucht, und auch die Eigenart Warschaus unter den größeren Städten Europas hervorgehoben. Die Andersartigkeit der Polinnen, insbesondere der Warschauerinnen wird schon dadurch hervorgehoben, daß ihrem Patriotismus ein zwar kurzer, aber doch selbständiger Beitrag gewidmet wird, in dem der Herausgeber ein Fragment eines Briefes aus Warschau veröffentlicht. In diesem kurzen Text wird auf die Rolle der Frauen in der Gründung und Entwicklung des Kościuszko-Mythos (1803,98,777) hingewiesen. Eindringlicher in der Charakterisierung der Polinnen ist der Korrespondent "L.g.", der von ihnen sagt: "Sie herrschen wo sie erscheinen, und selbst ihr bittender Blick ist triumphierend", (1801,118,947), daß sie sich durch "geistige Üppigkeit" auszeichnen, aber zugleich mutig den "Weltsinn" zu erfassen versuchen. Aber noch deutlicher formuliert ein Verfasser, der sich unter den Initialen "T-g" verbirgt. Seinen Beitrag "Ueber die polnischen Frauen" (1801,126,1009ff.) führt er mit dem ein Satz: "Am meisten lebt das Edlere der polnischen Nationalität in den polnischen Frauen". Nach diesem Zeugnis verfügt die Polin frei über die Mode: sie "kleidet Sich in die Mode, und ändert immer schicklich ab, wo das Sich verlieren würde" (1011); verfügt frei über den Tanz, die Kunst, hat einen eigenen Sinn fürs Schöne (diese Feststellung wird mit dem Hinweis auf die vielen "Lust-Anlagen" belegt, welche den Frauen "hauptsächlich die Gestalt und äußere Anord-

nung zu verdanken haben"(1009). Die Polin ahmt niemals sklavisch nach, sondern prägt dieser Nachahmung ihre schöpferische Individualität auf, so daß man nur noch von einer Neubildung sprechen kann. Der Korrespondent "L.g." ist der Meinung, die Polin hätte "Geist und natürlichen Kunstsinn für ihren Leib, dadurch wird ihr Leib ein schönes und gewandtes Symbol ihres Geistes" (1801,118,948). Aber diese Eigenschaften, die aus dem Herzen kommen, die Probleme des Staates im patriotischen Sinne zu erkennen: "Ueberhaupt ist die Polin ein geistreiches Weib und liebt geistreiche Unterhaltung" (ebda,1011) und hat eine "feindliche Scheu vor Allem, was Deutsch heißt" (ebda,1012). Die gesamte Einschätzung der Polinnen fällt unermeßlich günstig aus: "Ihr Herz glüht, ihr Kopf ist kalt". Ein noch anderer Verfasser (1802,80,638ff.) spricht vom Ruf der Polinnen, "in ihrer Liebe unbeständig zu sein" (639), daß sie mit den schwachen Männern spielen um "zuletzt das Spiel der Schwächsten" zu werden, "weil sie nach und nach leidenschaftliche Spielerinnen wurden". In den *Fragmentarischen Notizen* von Warschau sagt der anonyme Berichterstat- ter, daß die Polinnen "den Mann nicht unter den Pantoffel" (1803,72,573) bringen (dies wäre "ein richtiger gemeiner Ausdruck für ein gemeines Verfahren" - wie der Berichterstat- ter bemerkt), sondern sie "halten wirklich nur den Zepter über ihm, und so, daß er ohne Vermögensabzug und Grenzpaß aus einem Reich in das andere wandern darf" (573). Der Kontrast zwischen den Polinnen und deutschen Frauen wird auch dem Berichterstat- ter "T-g." bewußt: "Das, was der Deutsche stille Weiblichkeit zu nennen pflegt, jungfräuliche Verschämtheit, Zurückgezogenheit in sich selbst und den engsten Kreis weiblicher Bestim- mung, findet sich selten unter ihnen". Der Gegensatz ist extrem: "Ihr (der Polinnen) Blick ist offen und frei in die Welt hinein. Ihre Ideen sind daher, bei aller ihrer Größe, weltlich, politisch" (1011). Wenn auch hier und da auf die Polonisierung der deutschen Jugend in Warschau, von dem Einfluß polnischer Kulturtraditionen auf die deutschen Frauen (nicht ohne beleidigende Töne) die Rede ist, so kann diese Haltung bei Deutschen keine Anerkennung finden.

Aber bei allem, was man über die Kultur Warschaus und Polens in der Leipziger *Zeitung für die elegante Welt* lesen kann, verbleibt dennoch der Eindruck einer Unverhältnismäßigkeit. Diese resultiert aus der Tatsache, daß bürgerliche Deutsche nach kurzem Aufenthalt in einem fremden Lande dessen nationale Kultur (oder auch nur einen Teil) zu beurteilen versuchen und für diese die Kultur einer kleinen sozialen Schicht, des Magnatentums halten. Es wird nicht versucht, die polnische Nationalkultur aus ihren eigenen genetischen Gründen, aus der historischen Vergangenheit zu verstehen, sondern die polnische Kultur des Magnatentums an der deutsche bürgerlichen Kultur zu messen.

Eine größere Unverhältnismäßigkeit ließe sich für den Anfang des 19. Jahrhunderts für den Bereich des Kulturvergleichs nicht vorstellen. Aber dennoch bleibt die große Zahl der "polnischen Beiträge" der Leipziger *Zeitung für die elegante Welt* ein beredtes Zeugnis des Herausgebers für polnische Kultur, aber auch ein sehr frühes Zeugnis der Vermittlung zwischen beiden Nationen und Kulturen.

ANHANG Nr. 1.

ANKÜNDIGUNG

einer

Zeitung für die elegante Welt

Indem wir diese Adresse dem Publikum vorlegen, fühlen wir die Verbindlichkeit mit dem Teile desselben, den wir unter der Benennung elegante Welt verstanden wissen wollen, und welches kein anderer ist, als jene begünstigte Klasse von Mitbürgern, denen Kultur, Stand und Wohlhabenheit zunächst ein Recht zu dieser Benennung geben, über den Zweck dieser angekündigten Zeitschrift und beiher auch über einige Ideen zu verständigen, die der Verbreitung eines solchen Blattes in dem Urteile vieler sehr achtungswerten Menschen im Wege stehen.

Wir sind nämlich der Meinung, daß es nur Mißverstand sei, wenn man das Schöne und Angenehme dem Nützlichen entgegenstellt und beides in einer Art von feindlichem Kampf miteinander setzt. Denn soll etwa das nur nützlich sein, was zur notdürftigen Nahrung und Bekleidung des Körpers erwählt und erarbeitet und für den moralischen und bürgerlichen Haus- und Staatsbedarf auf philosophischen Webstühlen zusammengewebt wird? Oder aber muß' man nicht auch das nützlich nennen, wodurch der Mensch, der es dazu hat, und keine seiner sittlichen und bürgerlichen Pflichten darüber zu versäumen braucht, sein Leben und seine Genüsse verschönert, seine Sinne und Einbildungskraft auf eine edlere Art vergnügt, den innern Schönheitssinn, der der nächste Grenznachbar und Bundesgenosse vom moralischen Sinne ist, durch Anschauen edler Formen und Produktionen in den Künsten übt und stärkt, und zu dem Endle selbst den leichtfertigen Schmetterling der Mode, wenn er auf seinen bunten Flügeln Stoff für den guten Geschmack zusammenträgt, nicht verschmäht, sondern ihn vielmehr um sein Hausgerät, seine Tafel und seine Toilette herumflattern läßt?

In der Tat scheint es nur ein unzeitiger Schulrigorismus und ein gewisser stolzer Weltbürgersinn zu sein, der dem Luxus und der Mode einen so bösen Namen machen und Wundern welche Sittenbarbarei und Staatsverkehrung aus dem Fortgange des guten Geschmackes und der Liebhaberei an dem, was das Leben verschönert und vermannigfaltigt, suggerieren kann. Der Mensch, der mit seinem Leben spielt, ist nicht bloß glücklicher für sich, sondern auch geselliger, heiterer, unschädlicher; und wer sein Auge und Ohr an das der Symmetrie und Ordnung gewöhnt hat, der wird auch mehr Gefallen an sittlicher und politischer Ordnung, an Dezenz und Feinheit und geistigem Scherz im Umgange und überhaupt mehr Wohlgefallen an dem finden, was Beziehung auf das Wohlbefinden des Geistes und Herzens hat. Nur freilich wird sein Verlangen um so dringender, daß ihm die Ausbeute des Nachdenkens, der Zeit und Erfahrung auf eine gefällige Weise zugeführt werde, sollte er auch darüber von der Gründlichkeit etwas nachlassen müssen. Nicht alle sind dazu bestimmt, gründlich zu sein und Gründlichkeit zu verlagen, so wenig als alle Menschen Bergleute oder Kunst- und Wissenschaftslehrer zu sein brauchen. Aber zum Wohlsein ist jeder gesittete und gebildete Mensch berufen.

Den höheren Ständen hat nun das Glück und der Zufall den Zauberstab in die Hände gespielt, womit sie die Produkte des menschlichen Fleißes und der Kunstindustrie in ihren Kreis zu ziehen und Kunstbestrebungen ermuntern zu können. Es ist also keine Frage, ob sie nicht bei dieser Übermacht, die ihnen bei der Möglichkeit einer guten Anwendung derselben zu beneiden ist, die Gefälligkeit von den Musen voraussetzen dürfen, da sie sich die Mühe nehmen, hauptsächlich ihretwegen anmutige Formen zu erfinden und das Reich des Schönen durch ihren göttlichen Einfluß zu beeben. Solange sie die Huld der Grazien sich verdienen, kann niemand sich weigern, das Seinige dazu beizutragen, dass der so schöne Bund der göttlichen Schwestern erhalten werde und das Leben dieser vom Schicksal begünstigten Sterblichen unter ihrer Weihe so sanft und sinnig als möglich den Strom der Zeit hinabfließe.

Es gehört daher zu den angenehmsten Erfahrungen, daß die freundlich-belebende Herrschaft der Künste und des guten Geschmacks, statt sich durch die traurig-ersten Szenen des Tages abschrecken zu lassen, vielmehr über die gesittete Welt sich immer weiter und weiter verbreitet. Die Erzeugnisse für die Unterstützung bei dem wohlhabendsten Teil des Publikums, und das Bedürfnis nach amüsierenden und belehrenden Neuigkeiten aus der großen Welt, Bemerkungen und Erläuterungen über Erfindungen usw. aus dem Gebiete der schönen Künste, des Luxus und der Mode, übersteigt bei weitem das, was die bisherigen Zeitblätter dieser Art vermochten. Insonderheit aber, scheint es - ohne übrigens jenen Blättern ihren allgemeinen bekannten Wert und Nutzen im geringsten sterilitätig machen zu wollen - seither an einem Blatte noch gefehlt zu haben, welches das, was die Zeit dafür in fremden Ländern sowohl als insonderheit in den vorzüglichen Haupt- und Residenzstädten, austrägt, nach einem gewissen generellen Plane schnell und summarisch in die elegante Welt verstreute, und worin ohne große Weitläufigkeit, ohne zu kleinliches, subjektives Interesse des Berichters und Erzählers, sowie ohne eigentlich gründlich-archäologische oder antiquarische Untersuchungen das Neueste und Wesentlichste von Erfindungen, Ideen, Einrichtungen und Anlagen in Absicht auf schöne Kunst, auf häusliche Annehmlichkeit, auf Vorfälle des Tages aus der großen Welt usw. bald mitgeteilt und kurze, deutliche, und soviel möglich, bestimmte Umrisse von dem gegeben würden, was in der großen Welt vorgeht, und für dieselbe geschieht.

Diesem Mangel abzuhelpen - und der Erfolg solcher gemeinnütziger Untersuchungen pflegt sich, bei patriotischer Unterstützung, aus der Zeit und der Sache selber zu entwickeln - haben wir uns zur Herausgabe einer solchen Zeitschrift entschlossen, und durch eine hinlängliche Anzahl von talentvollen und unterrichteten Mitarbeitern in mehreren Fächern, durch ausgebreitete Korrespondenz, leicht und schnell zu erhaltenden Besitz von einheimischen und auswärtigen, insonderheit französischen und englischen Kunstsachen und Kunstnachrichten, Büchern und Tageblättern, Modells, Dessains usw., uns in den Stand gesetzt, dies Bedürfnis der feineren Welt, so viel möglich, in allen Zweigen der schönen Kunst und in Absicht aller Gegenstände des Luxus bald befriedigen zu können. Um aber eine solche Schrift der Zeit - worauf hierbei so vieles ankommt - ihre Früchte so früh als möglich abgewinnen zu lassen, und überhaupt in Anschauung der Mannigfaltigkeit der Gegenstände eine desto freiere Hand zu behalten und ihr zugleich den bestimmtesten Charakter aufzudrücken, so soll sie unter dem Namen:

ZEITUNG FÜR DIE ELEGANTE WELT

erscheinen und nach dem vorgesetzten Zweck im wesentlichen folgendes erhalten:

1. Allgemeine Aufsätze, in freier Form, insofern sie für die feinere Welt ein näheres Interesse haben, indem sie teils auf Kultur des Schönheitssinns und des Geschmacks wirken, teils die Aufmerksamkeit auf mancherlei Wissenswürdiges in die Welt leiten und zur Unterhaltung in feineren Familienzirkeln dienen können. Dabei sollen hierhin gehörige Ideen frei benützt und in Gang gebracht werden, die sich in den Werken der besten vaterländischen und auswärtigen Schriftsteller finden und für die elegante Welt großenteils so gut als nicht da sind, weil zum Teil in Büchern zerstreut sind, die ihrer Tendenz oder ihrer Schulsprache wegen von ihr nicht gelesen werden. Man sieht leicht, daß, um Raum für positive Nachrichten zu gewinnen, aus diesem reichen Gebiet von Materien nur mit sparsamer Ökonomie gewählt und ein sehr allmählicher und gezwungener Gebrauch gemacht werden könne, so da es nach Beschaffenheit des Reichtums an Nachrichten und dgl. nicht zur Notwendigkeit gemacht werde, daß jedesmal von dieser Rubrik etwas im Blatt enthalten sei.
2. Neue Moden, neuer Geschmack in fremden und deutschen Hauptstädten, in Bezug auf männliche und weibliche Kleidung, Nippes, Hauswesen, Zimmerverzierung, Ameublement, Wagen und Pferdegeschirr; neuer Geschmack im Bauwesen (Nachrichten und Beurteilungen von öffentlichen, Privat- und ländlichen Gebäuden), in der Gartenkunst (Beschreibung von bereits vorhandenen und neuen musterhaften Anlagen von Gärten der Fürsten und Güterbesitzer) und dergleichen mehr. Mit Beilagen und Kupfern.

3. Anzeige neuer Kunstsachen: Kupferstiche, Gemälde, Werke der Bildhauerkunst, wichtiger musikalischer Werke und Instrumente, neuer Fabrikate allerhand Art zum Behuf des guten Geschmackes und Luxus, mit den dazugehörigen Adressen und Preisen usw.

4. Korrespondenz-Nachrichten: über Theater - isondern darunter bloß die neuesten und wichtigsten Ereignisse und zwar hauptsächlich in Deutschland bei den Nationaltheatern, den französischen und italienischen Bühnen, Bekanntmachung und kurze Charakteristik neuer Stücke, merkwürdiger Schauspieler und Schauspielerinnen usw., nicht aber die Details, noch weniger aber die Streitigkeiten in Theaterjournalen zu verstehen sind. Musik (wichtige musikalisch-dramatische und Konzertaufführungen; Nachrichten von allerhand Künstlern und ihren besseren Werke Schicksale; Kunstinstitute und ihre Ausstellungen (doch ohne weitläufige Kritiken); Badechroniken, Hoffeste, Gebräuche und Sitten an verschiedenen Höfen, nebst Vorfällen und Einrichtungen, die auf das stehende Personal und auf Fremde Bezug haben: öffentliche Feste; Feste von wichtigen Staatspersonen aus dem Zivil- und Militärstande; ausgezeichnete Beförderungen oder Vernachlässigungen sonstiger Schicksale von Personen, die der Aufmerksamkeit der großen Welt wert sind; verschiedene Tagesordnung in Hauptstädten, Karnevalswichtigkeiten, Jagden, als Vergnügungen der Fürsten und Großen, und besondere Einrichtungen und Eigenheiten dabei und dgl. mehr. So viel es sein kann, soll dabei auf das Bedürfnis der Jahreszeit Rücksicht genommen werden.

5. Literatur für das elegante Publikum, teils insofern es sich aus ältern und neuern wichtigen Kunstschriften über Gegenstände verschiedener Künste und den Luxus belehren kann, teils Bekanntmachung von Prachtausgaben, Reisebeschreibungen und Büchern zur angenehmen Unterhaltung, deren Ton und Gehalt dem Sinne und Geschmack der feineren Welt zusagt, woran sich kurze Beurteilungen anschließen werden, um das Eigentümliche derselben kenntlich zu machen.

6. Miscellen, bei welcher Rubrik man sich den freisten Spielraum, jedoch immer in Bezug auf den Hauptzweck dieses Blattes vorbehält. Es werden darin Anekdoten, biographische Skizzen und Schilderungen der äußeren Lebensweise berühmter Männer und Frauen aus der vergangenen und jetzigen Zeit und aus jedem Lande, ihren Platz finden.

Und so wäre dies also ein Entwurf im allgemeinen von dem Inhalte unserer neuen Zeitschrift, die nun mit allem Anstande unter den übrigen Blättern dieser Art Platz nehmen mag. Die Ausführung hat ihre Schwierigkeit. Aber, so wie die Rücksicht auf die Reichhaltigkeit und das sehr allgemeine Interesse unserer gewählten Gegenstände hoffen und wünschen, daß das Publikum, mit welchem wir uns in ehrenvolle Verbindung setzen, uns mit Vertrauen entgegenkommen möge, ebenso glauben wir, daß dies Institut, bei gehörig vorhandenen Mitarbeitern und bei stets vorschwebender achtungsvoller Hinsicht auf ein so respektables Publikum, als für welches man hier wirken will, sich dem Ideale einer solchen Zeitung gewiß nach und nach nähern werde.

Im Namen der Unternehmer und Herausgeber der Zeitung für die elegante Welt

der Hofrat Spazier

als Redakteur

ANHANG Nr. 2.

Chronologische BIBLIOGRAPHIE der "polnische Beiträge" in der "Zeitung für die elegante Welt" (1801-1813).

Auch die polnischen Beiträge tragen in beinahe allen Fällen keine Angaben über die Verfasser. Es sei in diesem Zusammenhang auf H. Halms (S. 14) Information zu verweisen, daß in den ersten Jahrgängen Spazier "fast ausschließlich, nämlich mit Ausnahme der Korrespondenzen, die Artikel selbst geschrieben zu haben /scheint/. Unberücksichtigt bleiben die zahlreichen Berichte und Korrespondenzen aus schlesischen Städten und Bädern.

- Die Polen in Offenbach a.M., 1(1801), 85, Sp. 683-686.
 L.g.: Fragmentarische Notizen aus
 Warschau, ebda, 118, Sp. 881-884.
 T.g.: Ueber die polnischen Frauen, ebda, 126, Sp. 1003-1013.
 Bemerkungen auf einer Reise durch
 Schlesien im Sommer 1802, ebda, 137, Sp. 1101-1105.
 /Folgen in den Nrr. 138, 140, 142, 146, 150/.
 T.: Paradieses-Feste in Polen, ebda, 149, Sp. 1195f.
 T.g.: Der polnische Adel in seiner Verarmung 2(1802), 13, Sp. 97-99.
 Ueber die polnischen Frauen, ebda, 80, Sp. 637ff.
 M.: Ignaz von Krasicki /Nachruf/, ebda, 123, Sp. 984ff.
 Fragmentarische Notizen aus Warschau, 3(1803), 71, Sp. 559-563.
 /Folgen in den Nrr. 72, 75, 76/.
 Patriotismus der Pohlinnen, ebda, 98, Sp. 777.
 Mnioch, 4(1804), 29.
 Über Warschau, 5(1805), 19, Sp. 147f.
 Theater in Warschau, ebda, 51, Sp. 405.
 Gesellschaften in Warschau, ebda, 60, Sp. 478f.
 Brief von Seume über seine Reise, ebda, 61, Sp. 522f.
 Theater in Warschau, ebda, 66, Sp. 528.
 Bruchstücke aus dem Tagebuche der
 Belagerung von Wien 1683, ebda, 152, Sp. 1212f.
 Der polnische Adel und das Karneval 6(1806), 34, Sp. 276f.
 Bemerkungen über die Polen, ebda, 63, Sp. 505f.
 Das Kreuz an der Ostsee /Z. Werner/, ebda, 66, Sp. 529f.
 Das russische Polen /Folgen in den Nrr. 27, 28/, 7(1807), 10, Sp. 75f.
 Ansichten eines Schlesiens 8(1808), 1, Sp. 4f.
 Warschau in den letzten Monaten des
 vergangenen Jahres, /Folge in Nr. 3/, ebda, 2, Sp. 9f.

- Einzug des Königs von Sachsen in Warschau ebda, 6, Sp.44-48.
 Warschau während der Anwesenheit des Königs, ebda, 9, Sp.65ff.
 /Bespr./Briefe aus Sachsen an einen Freund in Warschau Leipzig 1807 ebda,11, Sp.52.
 Die Rückkehr des Königs nach Dresden, ebda,11, Sp.81ff.
 Bernardin de Saint Pierre: Die Reise
 in Schlesien, /Folge in Nr.13/ ebda,11, Sp.84;.
 Bruchstücke einer Reise durch Schlesien ebda,117,Sp.932ff.
- Galizien, 9(1809),24,Sp.185.
 Reise auf der Ostsee von Kronstadt
 nach Deutschland,/Folgen in Nrr.59,60/ ebda,52,Sp.457;
 Robertsons Luftfahrt zu Wilna, ebda,65,Sp.513.
 Der Neu-Pole und der Schlesier, ebda,93,Sp.787.
 Abenteuer Herzogs Heinrich des 13-ten von Liegnitz seines Raths
 Schweinnichen in Köln im Jahr 1575, aus des letzten Lebensbeschreibung ebda,93, Sp.741;
 /Folge in Nr.101/.
- Erzählung der neusten Ereignisse im Großherzogtum Warschau, ebda,178 Sp.1417;
 /Folgen in Nrr.179,186,187,199,200/.
- Heinrich der Elfte. Herzog von Liegnitz im Jahr 1575 zu Augsburg
 und im Hause der Fugge, 12(1812), 43,Sp.265-268;
 Geschichte Friedrich Augusts, König von Sachsen, Herzog von Warschau, ebda,48,Sp.302.
 Hans von Schweinichen soll Heiraten, gibt aber einem Korb, ebda,57, Sp.453ff.
 Fürstliche Trinklustbarkeit zu Leignitz 1574, ebda,61, Sp.484f.
 Naruszewicz: Kasimir der Große, ebda,104,Sp.825.
 Herzog Boleslaus der Kahle von Schlesien und Polen
 /kam 1242 zur Regierung/, ebda,126,Sp.1005
 Karpiński: Lindorens Abschied im Gebirge, ebda,148,Sp.1177ff.
 Naruszewicz: Das Morgengebet des Greises, ebda,151,Sp.1201-05.
 Gwarowski:Gesang auf die Expedition gegen die Russen unter Wladislaw IV., ebda,161,Sp.1281ff.
 W. Kochowski: Elegie auf den Tod des Bruders,welcher nach seiner Rückkher
 aus Ungarn in Biecz 1657 erfolgte, ebda,168,Sp.1337ff.
- Fr. Kniaznin: Säkulargesang zu Feier des Sieges über die Türken bei Wien
 unter Johann III. im Jahre 1683, ebda,170,Sp.1353f.
 Karpiński: Gedicht auf das Gemälde: Der Triumph Polens, ebda,192,Sp.1535.
 Flüchtige Blicke in die Literatur der Polen, nebst biographischer
 Skizze polnischer Literatoren, ebda,193,Sp.1540-1542;
 /Folgen in Nrr. 194,195,203,204,205,221,222,250,251,252,254/.
- Reisebeschreibung des Ritters von Poplan gebürtig aus Breslau 1483-1486, 13(1813),72, Sp.569;
 /Folgen in Nrr. 103,139,233,234,257,258,259,260/.
- Eine Erzählung von der Ermordung des
 polnischen Pilgers Adam Markovsky,
 welche in Glatz vom unkatholischen
 Pöbel im Jahr 1604 am 30. Oktober veübt wurde, ebda,258,Sp.2059.

ANMERKUNGEN

Zeitung für die elegante Welt Hg. von K. Spazier 1(1801)ff./Zitate im Text mit Jahr, Nummer und Spalte belegt/
A.Guttry: Unbekannte Literatur. Paris 1931.

H.Halm: Die Zeitung für die elegante Welt (1801-1844). Ihre Geschichte, ihre Stellung zu den Zeitereignissen
und zur zeitgenössigen Literatur. Phil. Diss. München 1924.